

Direktion Umwelt und Landschaft

# Nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde Köniz



Bericht zum Prozess  
„Lagebeurteilung“

Mai 2009

	Zusammenfassung.....	3
1	Ausgangslage .....	4
2	Zielsetzung .....	4
3	Grundlagen .....	4
4	Rahmen.....	5
5	Vorgehen in Köniz .....	6
5.1	Beteiligte.....	6
5.2	Prozess .....	6
6	Der Gemeindeprofilograf .....	7
6.1	Zweck.....	7
6.2	Stellenwert .....	7
6.3	Aufbau .....	7
6.4	Werte zuordnen .....	8
6.5	Zwei Schritte.....	8
6.6	Besonderheiten.....	9
6.7	Resultate .....	9
6.8	Zukunft vorstellen.....	10
7	Die Lagebeurteilung in Köniz.....	11
8	Interpretation der Ergebnisse .....	12
8.1	Dimensionen .....	12
8.2	Zielbereich Umwelt (6.3).....	13
8.3	Zielbereich Wirtschaft (7.0) .....	16
8.4	Zielbereich Gesellschaft (7.6) .....	19
9	SWOT-Analyse.....	22
10	Handlungsfelder .....	24
11	Folgerungen und Ausblick .....	27
12	Kommentare .....	28
13	Methodenkritik .....	30
13.1	Lagebeurteilung .....	30
13.2	Gemeindeprofilograf .....	30
14	Weiteres Vorgehen.....	32

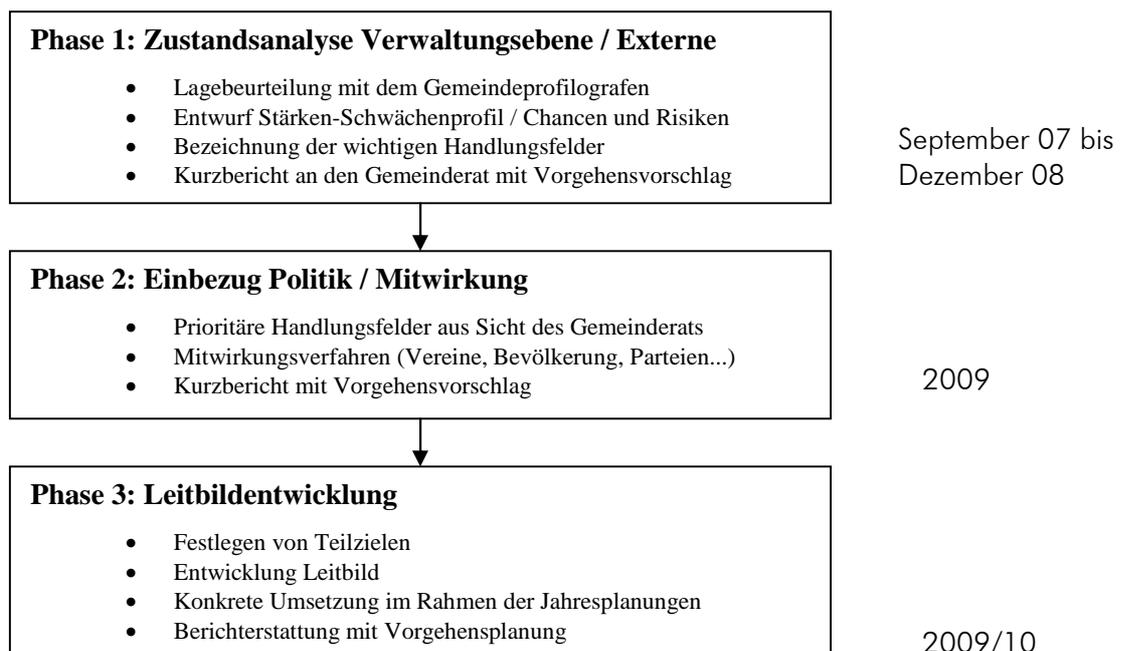
# Zusammenfassung

Die Gemeinde Köniz will ihre Zukunft vermehrt unter den Aspekten der Nachhaltigen Entwicklung (NE) planen. Der Gemeinderat hat der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe NE einen Auftrag erteilt, entsprechende Vorarbeiten zu leisten. Eine Situations- und Wirkungsanalyse soll den ersten Schritt bilden, um die NE vermehrt in die Steuerungsprozesse der Gemeinde einzubinden.

In Absprache mit dem Amt für Umweltkoordination und Energie AUE und unter Einbezug einer externen Fachperson wurde beschlossen, mit Hilfe des vom Kanton entwickelten Werkzeugs „Gemeindeprofilograf“ eine Lagebeurteilung vorzunehmen. Dabei handelte es sich um eine Testversion, die nach dem Einsatz in Köniz noch überarbeitet werden sollte.

Im Rahmen zweier Workshops haben sich verwaltungsinterne und externe Fachleute mit der aktuellen Situation von Köniz, den Stärken und Schwächen und möglichen Handlungsfeldern in einzelnen Bereichen auseinandergesetzt. Entstanden sind Balkendiagramme, Poster, Tabellen und Vorschläge, die nun als Grundlage für die weiteren Entwicklungsarbeiten dienen. Generell kann gesagt werden, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung gute Voraussetzungen und nur wenig ausgeprägte Schwächen hat. Handlungsfelder sind aber dennoch vorhanden, denn niemand kann es sich heute leisten, auf seinen Lorbeeren auszuruhen!

Der vorliegende Kurzbericht, welcher die Ergebnisse und Erfahrungen der Lagebeurteilung zusammenfasst, kann den Gemeinderat bei seinen Entscheiden über das weitere Vorgehen unterstützen. Noch ist nicht abschliessend geklärt, welchen Weg die Gemeinde Köniz im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung einschlagen wird. Klar ist aber, dass im Verlaufe der letzten Monate zahlreiche Grundlagen erarbeitet worden sind, welche diesen Prozess unterstützen werden. Unter anderem dient das umfassende Raumentwicklungskonzept als Basis für die soeben gestartete Ortsplanung sowie für die Gesamtentwicklung der Gemeinde. Auch die Erfahrungen aus der Lagebeurteilung NE sollen in den Gemeindeentwicklungsprozess einfließen. Einen möglichen Weg eines solchen Entwicklungsprozesses zeigt folgende Grafik:



# 1 Ausgangslage

Der Gemeinderat von Köniz hat eine Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung eingesetzt. Die Mitglieder der Gruppe stammen aus verschiedenen Abteilungen und Direktionen, sodass sie möglichst alle Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung (NE) abdecken und einbringen können. Die Leitung und das Sekretariat sind in der Abteilung Umwelt und Landschaft angesiedelt. Die Gesamtverantwortung trägt Gemeinderätin Rita Haudenschild. Die Arbeitsgruppe setzt sich unter anderem für eine strategische Ausrichtung der Gemeindepolitik im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung ein.

Nachdem sie erste Erfahrungen mit einem Prototypen des vom Kanton (Amt für Umweltkoordination und Energie AUE) entwickelten Gemeindeprofilografen gemacht hatte, wurde die Gruppe vom Gemeinderat beauftragt, im Zusammenhang mit einem gesamthafter Gemeindeentwicklungsprozess eine Lagebeurteilung vorzunehmen. In Absprache mit dem AUE wurde beschlossen, diese Standortbestimmung mit Hilfe einer überarbeiteten Version des Gemeindeprofilografen vorzunehmen.

## 2 Zielsetzung

Mit der Lagebeurteilung soll eine möglichst umfassende Gesamtschau zur aktuellen Situation der Gemeinde Köniz erreicht werden. Die Lagebeurteilung gleicht einer Fotografie, in welcher der momentane Zustand einer Gemeinde abgebildet ist. Die Analyse der Bilder macht Stärken und Schwächen relativ leicht erkennbar und erlaubt Aussagen zu Risiken und Chancen. Die Ziele der Lagebeurteilung in Köniz können folgendermassen umschrieben werden:

Die Lagebeurteilung...

- erlaubt eine Gesamtsicht über die Stärken und Schwächen von Köniz
- erlaubt das Erkennen von Handlungsschwerpunkten
- bildet eine Grundlage für ein Gemeinde-Leitbild nach NE-Gesichtspunkten
- ermöglicht eine Prioritätensetzung innerhalb der Aufgaben der Handlungsfelder

## 3 Grundlagen

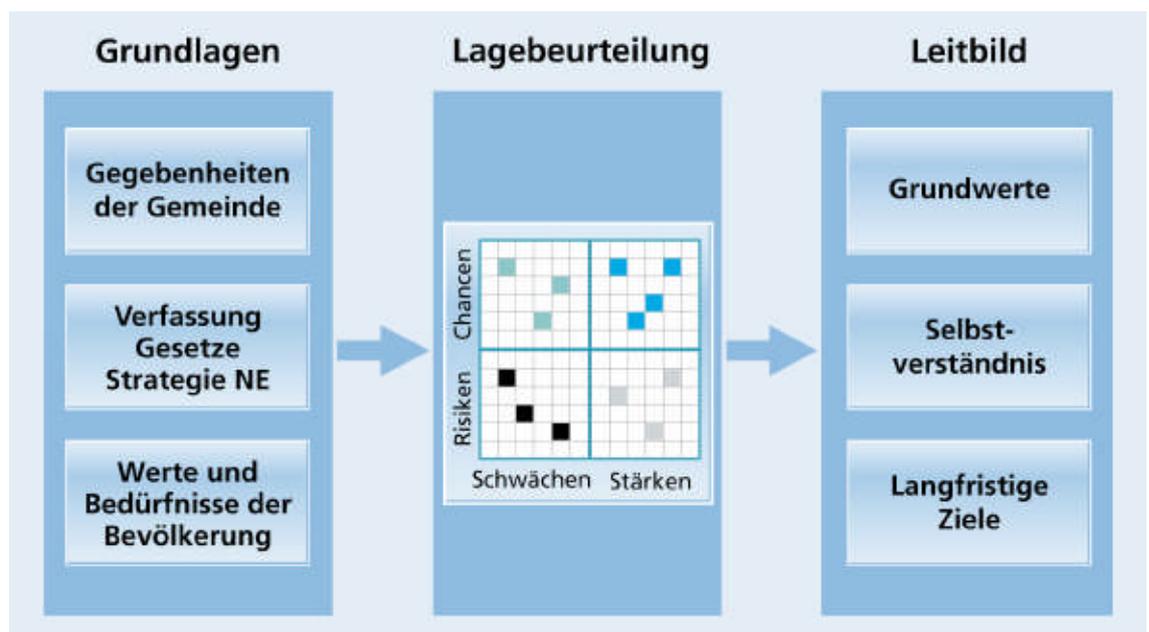
Die Gemeinde Köniz verfügt über zahlreiche Dokumente, die sich mit Entwicklungsfragen befassen. Einerseits sind diese Grundlagen sehr aktuell, andererseits bietet der Entwicklungsprozess eine Chance zur Überarbeitung gewisser Papiere. Grundlagen eher methodischer Art sind auch von Seiten des AUE vorhanden.

- Leitbilder der Gemeinde Köniz mit umfassenden Aussagen zu allen Zielbereichen der Nachhaltigen Entwicklung. Der Zielerreichungsgrad sowie die Vereinbarkeit der Aussagen mit dem Gedankengut der NE müssen im Rahmen der Überarbeitung der Leitbilder überprüft werden.

- Legislaturziele 2006 bis 2009 mit konkreten Aussagen zu verschiedenen Zielbereichen der NE. Ein gewisser Mangel ist, dass die NE thematisch bei der Umwelt und Energie abgehandelt wird. Wenn die Vision der NE aber für den gesamten Zielentwicklungsprozess der Gemeinde begleitend sein soll, gehört sie eher in den Bereich „Politik“. Möglich wäre auch, eine Präambel vor die eigentlichen Bereiche zu setzen.
- IAFP
- Raumentwicklungskonzept: Die Thematik der NE wird bereits zu Beginn zentral aufgegriffen, und zum Beispiel mit der Aussage „Köniz wird zu einem nachhaltig zukunftsgerichtet gestalteten Lebensraum weiterentwickelt“ untermauert (siehe auch Kurzstellungnahme von J. Wetzel zum REK vom 13.7.2007).
- Ortsplanung: Aktuell wird die Richtplanphase lanciert. Die Aspekte der NE sollen ein wichtiges Thema sein; eventuell Begleitung durch AG NE oder externes Coaching.
- AUE: Einführung in die NE-orientierte Gemeindepolitik: Ein praxisorientierter Grundlagenbericht (2006).
- AUE: Wo steht die Gemeinde aus Sicht der Nachhaltigen Entwicklung? Der Leitfaden zum Werkzeug NE-Gemeindeprofilograf (Testversion 2008).

## 4 Rahmen

Bevor sich eine Gemeinde in ihrem Entwicklungsprozess auf langfristige Ziele einigt und diese in einem Leitbild festhält, wird sie in der Regel eine Standortbestimmung vornehmen. Ausgangspunkt sind die gegenwärtige Situation, die Besonderheiten und Alltagsprobleme, vorhandene Planwerkzeuge, aber auch die konkreten Werte und Bedürfnisse der Bevölkerung. Das Resultat einer solchen Lagebeurteilung führt zu einem Stärken-Schwächenprofil der Gemeinde. Auf dieser Grundlage können dann Handlungsschwerpunkte abgeleitet und langfristige Ziele festgelegt werden.



Grafik 1: In drei Schritten zur Erarbeitung eines Leitbildes

Der „Gemeindeprofilograf“ bietet Gemeinden bei diesem ersten Schritt eine wertvolle Unterstützung an. Mit relativ geringem Aufwand kann - bezogen auf die Nachhaltigkeitskriterien - rasch eine **Lagebeurteilung** vorgenommen und ein Stärken-Schwächen-Profil erzeugt werden.

Der zweite Schritt einer Lagebeurteilung umfasst die Bezeichnung der **wichtigsten Stärken und Schwächen** der Gemeinde. Als Methode für diese Phase empfiehlt sich eine SWOT-Analyse (Strengths = Stärken, Weaknesses = Schwächen, Opportunities = Chancen, Threats = Risiken).

## 5 Vorgehen in Köniz

### 5.1 Beteiligte

Auch die Gemeinde Köniz will ihrem Entwicklungsprozess grundsätzlich nach dem beschriebenen Grundmodell ausrichten. Der vorliegende Bericht beschreibt den ersten Schritt, die „Lagebeurteilung“. In Anlehnung an das Vorgehen in der Stadt Burgdorf hat die AG NE beschlossen, bereits bei diesem ersten Schritt externe Fachpersonen in den Prozess einzubinden. Neben Spezialisten aus der Verwaltung sind daher ausgewiesene Fachpersonen aus möglichst allen Bereichen der NE beigezogen worden. Damit konnten nicht nur die Resultate breiter abgestützt, sondern auch das Gedankengut der NE einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.

### 5.2 Prozess

- |   |   |
|---|---|
| <b>Vorbereitungsarbeiten</b>              | <ul style="list-style-type: none"><li>- Erfahrungen aus anderen Gemeinden</li><li>- Bezeichnung der internen und externen Fachleute</li><li>- Vorgehens- und Terminplanung</li><li>- Abstimmen und Koordinieren des Vorgehens mit Gemeinderätin Rita Haudenschild und dem Ausschuss NE</li></ul>        |
| <b>Workshop 1</b>                         | <ul style="list-style-type: none"><li>- Schriftliche Information und Kurzeinführung der internen und externen Fachleute</li><li>- Workshop 1 mit 30 internen und externen Fachleuten: Information zum Vorgehen; Organisation und Planung der individuellen Arbeiten (6. 09.07)</li></ul>                |
| <b>Arbeit mit dem Gemeindeprofilograf</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>- Ausfüllen des Gemeindeprofilografen durch verwaltungsinterne und externe Fachleute nach schriftlicher Anleitung</li><li>- Auswertung der Ergebnisse</li><li>- Aufzeigen von Übereinstimmung und Divergenzen (Streuung der Werte) in einem Kurzbericht</li></ul> |
| <b>Workshop 2</b>                         | <ul style="list-style-type: none"><li>- Workshop 2 mit 31 internen und externen Fachleuten</li><li>- Konsensfindung</li><li>- SWOT-Analyse mit Handlungsfeldern (12. 11. 07)</li></ul>  |
| <b>Vernehmlassung</b>                     | <ul style="list-style-type: none"><li>- Entwurf Kurzbericht zur Phase „Lagebeurteilung“</li><li>- Vernehmlassung bei den Direktionen</li><li>- Auswertung und Bereinigung</li><li>- Redaktionsarbeiten</li></ul>  |

# 6 Der Gemeindeprofilograf

## 6.1 Zweck

Beim „Gemeindeprofilografen“ handelt es sich um ein einfaches Werkzeug, dessen Einsatz zu einem raschen Überblick über den Zustand einer Gemeinde führt. Auf der Grundlage der Resultate des Profilografen können mit wenig Aufwand die Stärken und Schwächen einer Gemeinde in Bezug auf die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung festgestellt und beurteilt werden. Er beinhaltet ein aus NE-Sicht umfassendes Set von Indikatoren. Jedem Indikator kann auf einer Skala ein Wert zwischen 1 und 10 zugeordnet werden

Obwohl die Anwendung des Gemeindeprofilografen keine Datenerhebung voraussetzt, müssen die einzelnen Kriterien in Kenntnis aller bekannter Daten und Informationen beurteilt werden. In grösseren Gemeinden dürften eher mehr solcher Grundlagen vorhanden sein als in kleinen.

Aus der Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen resultiert ein qualitatives Stärken-Schwächenprofil. Dieses ist nicht zum Vergleich mit anderen Gemeinden geeignet (Benchmarking). Hingegen kann es sinnvoll sein, die Beurteilung in derselben Gemeinde nach einer gewissen Zeit zu wiederholen. Damit sind Entwicklungen bei den Stärken und Schwächen identifizierbar.

## 6.2 Stellenwert

Beim Gemeindeprofilografen handelt es sich nicht um ein wissenschaftliches Instrument. Das Ziel besteht darin, unter Berücksichtigung der offiziellen Nachhaltigkeitskriterien den Zustand einer Gemeinde möglichst rasch zu erfassen. Der Einsatz in Köniz erfolgte mit einer **Pilotversion**. Diese wurde im Anschluss an den Einsatz nochmals in gewissen Details angepasst. Zum Beispiel mussten die Referenzsysteme neu strukturiert und zugeordnet werden. Eine überarbeitete Version des Profilografen ist in der Zwischenzeit in mehreren Gemeinden erfolgreich eingesetzt worden.

## 6.3 Aufbau

Der Profilograf baut auf den drei Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft auf. Pro Dimension sind 11 Zielbereiche definiert. Jeder Zielbereich wird mit jeweils 4 Indikatoren beschrieben.

Der Gemeindeprofilograf basiert auf dem Programm „Excel“. Er besteht aus einer Eingabe- sowie zwei Auswertungstabellen:

- Tabelle „Eingaben“: Auf einer Skala von 1 bis 10 muss jedem Indikator ein Wert zugeordnet werden. Der Bezugsrahmen für die Zuordnung ist in der Regel die für den Indikator beste Situation im Kanton.
- Tabelle „Auswertung nach Zielbereichen“: Die Indikatorenwerte werden sowohl grafisch in einem Balkendiagramm wie auch numerisch für die 33 Zielbereiche aufbereitet (Mittelwerte)
- Tabelle „Auswertung nach Indikatoren“: Die angekreuzten 132 Indikatorenwerte werden als Balkendiagramme aufbereitet und dargestellt.

## 6.4 Werte zuordnen

Für jeden der 132 Indikatoren wird ein Wert zwischen 1 und 10 verlangt.

- Die Zahl „1“ bedeutet, dass die Aussage auf die Gemeinde gar nicht zutrifft bzw. dass der Indikator im Vergleich zur besten Situation (in der aktuellen Version in der Regel der Kanton) keinen Übereinstimmungsgrad aufweist (Bezugsrahmen).
- Die Zahl „10“ bedeutet, dass die Aussage auf die Gemeinde völlig zutrifft bzw. dass der Indikator im Vergleich zur besten Situation einen maximalen Übereinstimmungsgrad aufweist. In einem solchen Fall kann die Gemeinde als „Referenz“ gelten.

Wo diese Vergleichsebene „Kanton“ nicht zweckmässig ist, bietet der Profilograf jeweils alternative Referenzsysteme an.

**NE-Gemeindeprofilograf: Eingaberaster**

**Gemeinde:**  
Muster  
Datum: 21.12.2007  
Beurteilung durch: Gemeinderat und Verwaltung

**Legende:**  
1: Aussage stimmt gar nicht; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (siehe Bezugsrahmen) einen minimalen Übereinstimmungsgrad  
10: Aussage stimmt völlig; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (siehe Bezugsrahmen) einen maximalen Übereinstimmungsgrad

	Bezugsrahmen (keine Angabe = Kanton)	Eingabe [x]										Wert	Kommentar	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10			
<b>UMWELT</b>														
<b>Artenvielfalt</b>														
	Die Artenvielfalt (Tiere und Pflanzen) in der Gemeinde ist hoch								x				8	
	Der Anteil vertraglich gesicherter Ökoausgleichsflächen ist hoch								x				8	
	Der Anteil naturnaher Lebensräume in der Gemeinde ist hoch								x				8	
	Das lokale Engagement für die Artenvielfalt ist gross								x				8	
<b>Natur und Landschaft</b>														
	Die Landschaft ist intakt								x				8	
	Der Anteil rechtsverbindlich gesicherter Schutzgebiete ist hoch								x				8	

**Möglichkeiten für fünften Indikator** (Pfeil auf Zeile 3)

**Bezugsrahmen** (Pfeil auf Spalte 2)

**x-Eingabe zwischen 1 und 10** (Pfeil auf Spalte 8)

**Anzeige numerischer Eingabewert** (Pfeil auf Spalte Wert)

Grafik 2: Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen (Eingabesystem)

## 6.5 Zwei Schritte

Jeder Beurteilungsvorgang umfasst zwei Schritte. Diese sind konsequent auseinander zu halten. Der erste Schritt dient der Feststellung eines Sachverhaltes („Der Gegenstand hat eine rote Farbe“). Der zweite Schritt entspricht der Wertung des Sachverhaltes („Die rote Farbe des Gegenstandes passt nicht“). Die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen deckt den ersten Schritt ab (Sachverhalt feststellen).

Der zweite Schritt, die Wertung, findet erst anschliessend bei der Wertung des Stärken-Schwächenprofils statt. Ein konkretes Beispiel hierzu aus dem Gemeindeprofilograf:

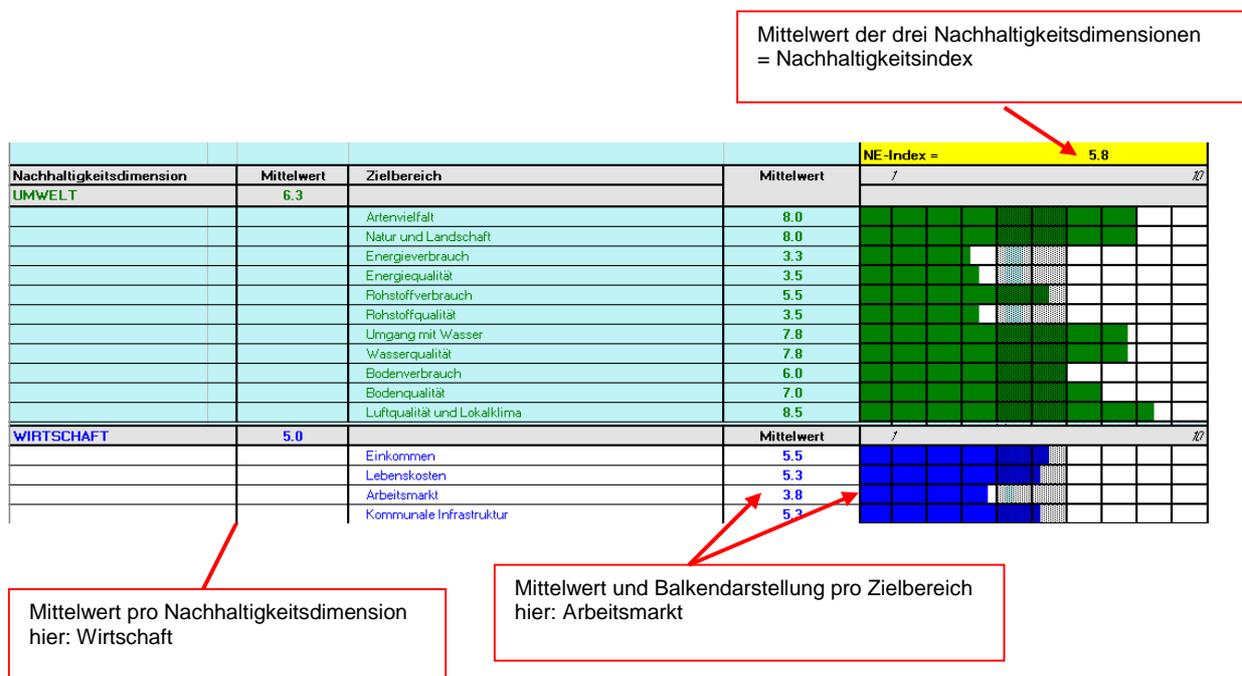
- **Indikator:** „Das Angebot für Kulturveranstaltungen ist attraktiv.“
- **Sachverhalt:** In der betreffenden Gemeinde finden keine Kulturveranstaltungen statt, dem Indikator wird der Wert „1“ zugeordnet. Der Profilograf zeigt diesen Sachverhalt als „Schwäche“ an.
- **Wertung:** Die „Schwäche“ wird durch die Gemeindevertreter nicht als Problem empfunden, weil das reichhaltige Angebot der nahe liegenden Stadt genutzt werden kann. Diese „Schwäche“ wird also nicht als Handlungsfeld erkannt.

## 6.6 Besonderheiten

- Wo immer möglich sollen bei der Festlegung der Indikatorwerte gesicherte Daten benutzt werden. Zum Beispiel sind kantonale und/oder kommunale Sachdaten in den Bereichen Wasserverbrauch und –qualität, Abwasser, Steuern, Abfall etc. vorhanden. Durch den Einbezug von Fachleuten sollte es zudem möglich sein, diese Daten verfügbar zu machen.
- Bei etlichen Kriterien sind keine genauen Daten vorhanden und die Beurteilung muss mehr oder weniger „aus dem Bauch heraus“ erfolgen. Wichtig ist, dass die Beurteilungen in einer Gruppe diskutiert werden. Das Ziel dieser Konsolidierungsphase ist ein gesicherter und von allen Beteiligten akzeptierter Wert pro Indikator.
- Es ist wichtig, bei der Zuordnung der Werte nicht bereits eine Sachverhaltswertung einfließen zu lassen; das heisst, es ist eine möglichst objektive Haltung einzunehmen.
- In der elektronischen Version des Profilografen muss jedem Indikator ein Wert zugeordnet werden, da sonst keine automatische Auswertung erfolgt. Falls dies nicht möglich ist, soll die Beurteilung durch die einzelnen Bearbeitenden auf einer Papierversion vorgenommen werden.

## 6.7 Resultate

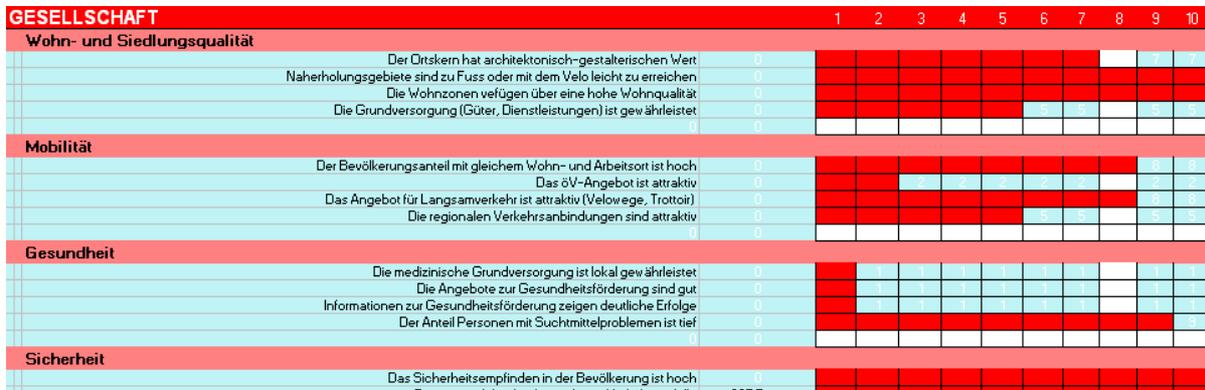
Die zugeordneten Indikatorwerte werden durch den Gemeindeprofilografen automatisch verarbeitet, und zwar grafisch und numerisch. Zwei Resultate werden als Balkendiagramme angezeigt.



Grafik 3: Balkendiagramm mit der Auswertung nach Zielbereichen

Die Auswertung nach Zielbereichen bietet einen Überblick über mögliche Stärken und Schwächen der Gemeinde. Mit dieser Darstellung werden jedoch allfällig rele-

vante Extreme ausnivelliert und gehen im Mittelwert „verloren“. Aus diesem Grunde ist es wichtig, auch die Auswertung nach den einzelnen Indikatoren zu konsultieren.



Grafik 4: Balkendiagramm mit der Auswertung nach Indikatoren

## 6.8 Zukunft vorstellen

Sobald die Gemeinde aus der Arbeit mit dem Profilografen die wichtigen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken kennt, hat sie eine gute Basis, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen.

Die Differenzen zwischen der Vision und der Gegenwart (Ergebnisse der Lagebeurteilung mit dem Profilograf) führen zu Handlungsfeldern und damit die Themen, die in der Gemeinde angegangen werden müssen. Die Vision und die langfristigen Ziele werden in der Regel in einem Leitbild festgehalten.

Das Leitbild wiederum ist die Basis für eine gesamtheitliche Planung der Gemeinde.

## 7 Die Lagebeurteilung in Köniz

Die Zustandsanalyse in Köniz ist sowohl durch Fachpersonen aus der Verwaltung wie durch externe Experten vorgenommen worden. Es ist darauf geachtet worden, dass die Nachhaltigkeitsdimensionen und Zielbereiche gut durch geeignete Personen abgedeckt waren. Insgesamt wurden 45 Personen angefragt, ihre Beurteilung über den Zustand der Gemeinde Köniz mit Hilfe des Gemeindeprofilografen abzugeben.

Anlässlich des Einführungsworkshops vom 6. September 2007 sind die Bearbeitenden über die Ziele und ihre Rollen informiert worden. Gleichzeitig wurde die Arbeit mit dem Werkzeug „Gemeindeprofilograf“ erklärt und die Beurteilungskriterien auf die einzelnen Personen aufgeteilt.

Im Anschluss an den Workshop konnten sich die Fachleute individuell und in aller Ruhe mit dem Erhebungsraster auseinandersetzen und ihre Beurteilung der Indikatoren vornehmen. Der Rücklauf an ausgefüllten Profilografen war erfreulich:

	Externe Fachpersonen	verwaltungsinterne Fachpersonen	Total Fragebogen
Verschickt	20	25	<b>45</b>
Rücklauf	14	19	<b>33</b>
In Prozent	70 %	76 %	73 %

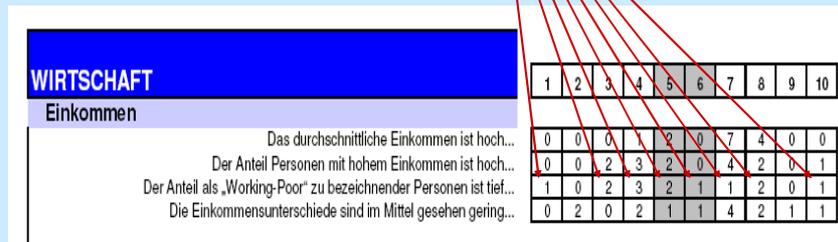
Tabelle 1: Rücklaufquote ausgefüllter Gemeindeprofilografen

Die Projektleitung hat die Ergebnisse der 33 eingereichten Gemeindeprofilografen ausgewertet und so aufbereitet, dass sie als Grundlage für den zweiten Workshop vom 12. November 2007 allen Teilnehmenden zur Verfügung standen. Es war überraschend, wie gross die Streuung der Werte zu den einzelnen Indikatoren war. Offenbar war dies darauf zurückzuführen, dass verschiedene Teilnehmende sich nicht nur auf ihr Fachgebiet konzentriert, sondern den ganzen Profilografen ausgefüllt haben. Dabei wurden vermutlich Werte eingesetzt, die weder auf einer sicheren Datengrundlage noch auf einer realistischen Einschätzung des Zustandes im betreffenden Fachgebiet basierten. Diese Annahme konnte jedenfalls durch die Tatsache bestätigt werden, dass anlässlich der Konsensfindung im Workshop 2 in den Gruppen, wo die entsprechenden Fachleute anwesend waren, jeweils sehr rasch eine Einigung über den „korrekten“ Wert möglich war.

An diesem gemeinsamen Workshop vom 12. November 2007 ging es im ersten Teil darum, gruppenweise die Ergebnisse aus der individuellen Arbeit zu diskutieren und einen einzigen Wert pro Indikator zu definieren. Die Arbeit in den Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft verlief sehr konstruktiv und führte in der Regel rasch zu einer Einigung und damit zu konsolidierten Werten. Nur in ein paar wenigen Fällen konnten sich die Gruppenmitglieder nicht einigen bzw. fehlte ihnen die Datengrundlage für eine abschliessende Beurteilung. Diese wenigen Lücken konnten entweder im Anschluss an den Workshop geschlossen werden oder sind im vorliegenden Bericht thematisiert worden.

# Ausgangslage...

Streuung der Antworten bei zahlreichen Indikatoren



2

Grafik 5: Streuung der Antworten am Beispiel des Zielbereichs Einkommen

## 8 Interpretation der Ergebnisse

Je mehr sich die Werte der Zielbereiche in Richtung der 10 bewegen, desto näher befindet sich die Gemeinde im betreffenden Bereich bei der Referenzsituation. Werden Indikatoren mit „10“ benotet, kann die Gemeinde in diesem Bereich sogar als Referenz betrachtet werden. Die ermittelten Werte der Dimensionen und Zielbereiche geben einen Hinweis auf die „Lage“ einer Gemeinde in Bezug auf die NE.

### 8.1 Dimensionen

Aufgrund der Auswertung kann festgestellt werden, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf die NE grundsätzlich gut positioniert ist. Verglichen mit anderen Gemeinden, welche ebenfalls mit dem Gemeindeprofilografen gearbeitet haben, sind vor allem die hohen Werte in den Dimensionen Gesellschaft und Wirtschaft bemerkenswert. Zahlreiche Gemeinden verfügen zwar über relativ intakte Umweltbedingungen und verträgliche Sozialstrukturen, sehen sich aber wirtschaftlich grossen Herausforderungen gegenüber. Köniz scheint in der komfortablen Lage zu sein, auch wirtschaftlich von überdurchschnittlich guten Voraussetzungen zu profitieren.

	Wert
Nachhaltigkeitsindex	7.00
Dimension Umwelt	6.3
Dimension Wirtschaft	7.0
Dimension Gesellschaft	7.7

Tabelle 2: Nachhaltigkeitsindex und Mittelwerte der Dimensionen

Der **Index für die Nachhaltige Entwicklung** (Mittelwert über die drei Dimensionswerte) liegt mit 7.00 im Bereich oberhalb der Mitte. Diese Zahl soll in ihrer Aussagekraft nicht überbewertet werden, liefert aber dennoch einen Hinweis darauf, dass die Gemeinde Köniz in Bezug auf ihre Nachhaltige Entwicklung grundsätzlich „positiv“ unterwegs ist.

Die Dimension **Umwelt** weist mit 6.3 den tiefsten Wert innerhalb der drei Dimensionen auf. Doch auch dieser Wert befindet sich noch auf der „positiven“ Seite und lässt darauf schliessen, dass die Gemeinde auch im Umweltbereich mehr Stärken als Schwächen aufweist.

Die Dimension **Wirtschaft** liegt mit einem Mittelwert 7.0 schon deutlich über der Mitte. Daraus kann geschlossen werden, dass die Gemeinde auch im wirtschaftlichen Bereich mehrheitlich über Stärken verfügt.

Die Dimension **Gesellschaft** nimmt mit einem Mittelwert von 7.7 die Spitzenposition ein. Das lässt darauf schliessen, dass in dieser Dimension relativ wenig Defizite vorhanden sind.

Diese Übersicht und erste Interpretation der Mittelwerte bedeutet jedoch nicht, dass die Gemeinde nirgendwo Schwächen und Risiken aufweist. Trotz der positiven Werte bei den Dimensionen kann es durchaus sein, dass gewisse Zielbereiche oder Einzelkriterien als Schwachstellen erkannt worden sind und unter Umständen zu wichtigen Handlungsfeldern werden. Aus diesem Grunde ist die Analyse der einzelnen Zielbereiche sehr wichtig.

## 8.2 Zielbereich Umwelt (6.3)



### **Artenvielfalt** (Mittelwert 5.3)

Der Zielbereich Artenvielfalt wird mit einem Mittelwert von 5.3 durchschnittlich beurteilt. Bezüglich der einzelnen Indikatoren bestehen jedoch markante Unterschiede. So weisen die Aussagen zur Artenvielfalt (Flora und Fauna) sowie zum Anteil vertraglich gesicherter Ökoflächen mit je 4 einen unterdurchschnittlichen Wert auf, während der Anteil naturnaher Lebensräume (6) und das lokale Engagement für den Artenschutz

(7) wesentlich höher liegen. Köniz als Mittellandgemeinde verfügt über relativ wenig Flächen, die als naturnah bezeichnet werden können. Intensiv genutzte Kulturlandschaften sind hingegen weit verbreitet. Da ein lokales Engagement für den Artenschutz vorhanden ist (7), kann der Zielbereich Artenvielfalt bzw. einzelne Indikatoren als Chance bezeichnet werden. So bieten sich beispielweise verstärkte ökologische Vernetzungsmassnahmen als Optimierungsmöglichkeiten an.

### **Natur und Landschaft (Mittelwert 6.3)**

Dieser Zielbereich wird höher bewertet als die Artenvielfalt. Sowohl der Intaktheitsgrad der Landschaft (7) wie auch das Engagement zur Pflege der Kulturlandschaft (8) werden als überdurchschnittlich erlebt. Den tiefsten Wert bildet mit 4 der Anteil gesicherter Schutzgebiete, während die ökologische Vernetzung mit 6 wiederum relativ hoch beurteilt wird. Insgesamt stellt die Bewertung des Zielbereichs Natur und Landschaft der Gemeinde Köniz und dem Umgang der Bevölkerung mit der Landschaft ein gutes Zeugnis aus. Handlungsfelder sind bei den „rechtsverbindlich gesicherten Schutzgebieten“ auszumachen. Dieser Aspekt sollte allenfalls in der Ortsplanung überprüft werden.

### **Energieverbrauch (Mittelwert 7.0)**

Mit einem Durchschnittswert von 7 strebt der Zielbereich Energieverbrauch dem Referenzwert 10 zu. Der Anteil energiesparender Bauten erhält mit einem Wert von 8 die höchste der vier Indikatorennoten. Auch die restlichen drei befinden sich mit 7 (öffentliche Bauten, Verkehrsmittel) bzw. 6 (lokales Gewerbe verbraucht wenig Energie) oberhalb der Mitte. Die hohe Wertung bei den Bauten ist insbesondere auf den offensichtlich hohen Anteil Minergie-Quadratmeter pro Kopf der Bevölkerung in Relation zum Kanton Bern zurückzuführen.

### **Energiequalität (Mittelwert 3.0)**

Erstaunlich ist dann aber die tiefe Einstufung des Zielbereiches Energiequalität! Mit einem Durchschnitt von 3 erhält er den insgesamt tiefsten Wert der Erhebung überhaupt, und zwar sowohl bezogen auf die Dimension Umwelt wie auch auf alle 34 Zielbereiche des Gemeindeprofilografen. Alle drei Anteile einheimischer Energiequellen Holz (4), Sonne (3) und Umgebungswärme (3) kommen nur unterdurchschnittlich zum Einsatz. Auch das Engagement zum Einsatz erneuerbarer Energieformen ist mit dem Wert 4 nicht unbedingt vorbildlich. Der Anteil Holz liegt mit einem Prozentsatz von 0.6 % zum Beispiel deutlich unter dem Schweizerischen Mittel von 3.4 %. Im Zielbereich Energiequalität bestehen offensichtliche Handlungsfelder.

### **Rohstoffverbrauch (Mittelwert 7.8)**

Generell wird dieser Zielbereich mit 7.8 sehr hoch bewertet. Mit einer Ausnahme beim Hoch- und Tiefbau, wo mit einem Wert von 7 zwar noch immer von einem sehr sparsamen Rohstoffeinsatz gesprochen werden kann, erhalten alle Indikatoren den hohen Wert 8. Offensichtlich sind die Erfolgsquoten bei der Abfallverminderung sowie bei der Separatsammlung hoch. Auch reduzieren die Gemeindebetriebe ihre Abfallmengen mit Erfolg.

### **Rohstoffqualität (Mittelwert 7.8)**

Denselben Mittelwert wie der Rohstoffverbrauch erreicht der Zielbereich Rohstoffqualität. Der öffentlichen Beschaffung wird mit einem Wert von 9 eine sehr hohe Sensibilität bezüglich ökologischer wie sozialer Grundsätze zuerkannt. Auch scheint der Einsatz chemischer Produkte in öffentlichen Anlagen (8) recht sparsam zu sein. Auch die

Wiederverwertungsrate bei Baustoffen wie der Substitutionsanteil von Düngemitteln durch Kompost sind mit Werten von je 7 überdurchschnittlich.

### **Umgang mit Wasser** (Mittelwert 5.5)

Mit einem Wert von 5.5 befindet sich der Zielbereich Umgang mit Wasser ungefähr in der Mitte. Obwohl das anfallende Meteorwasser zu etwa 80 % versickert wird (Wert 8), ziehen die Indikatoren Sparsamer Umgang mit Trinkwasser (5), Abwasser- menge pro Kopf (5) und vor allem der relativ tiefe Anteil wenig beeinträchtigter Fließgewässer (4) den Durchschnitt nach unten. In diesem Zielbereich „Umgang mit Wasser“ ist ein gewisses Optimierungspotenzial zu orten, vor allem was die Öko- morphologie der Gewässer betrifft.

### **Wasserqualität** (Mittelwert 9.3)

Der Zielbereich Wasserqualität erhält mit 9.3 nicht nur innerhalb der Dimension Umwelt, sondern insgesamt den absolut höchsten Mittelwert. Bei drei 10-er Werten ist dies auch nicht weiter verwunderlich, kann Köniz in diesen Bereichen doch als Re- ferenzgemeinde betrachtet werden. Das Grundwasser ist nicht mit Schadstoffen be- lastet, das Trinkwasser entsprechend einwandfrei und Gewässerverschmutzungen kommen nie vor. Nur bei der generellen Belastung der Oberflächengewässer wird der Wert 8 gesetzt, was auf ein gewisses, wenn auch geringes Defizit hindeutet. In- gesamt kann die Wasserqualität als intakte Ressource und demnach als Stärke be- trachtet werden. Ein allfälliges Handlungsfeld besteht allenfalls darin, die hervorra- gende Ausgangslage für die Zukunft zu sichern.

### **Bodenverbrauch** (Mittelwert 7.0)

Der Anteil unbebauter Flächen wie Wald, Gewässer, Wiesen und Äcker ist in der Gemeinde Köniz noch immer recht hoch. Der Indikator erhält mit 8 demzufolge auch den höchsten Wert in diesem Zielbereich, der mit 7.0 insgesamt noch überdurch- schnittlich beurteilt wird. Der Umgang mit der Ressource Boden ist recht haushälte- risch (7), auch der Anteil wasserdurchlässiger Böden ist relativ hoch (7). Obwohl An- strengungen zur inneren Verdichtung zwar zu beobachten sind (6), erhält der Indika- tor den tiefsten Wert innerhalb des Zielbereiches.

### **Bodenqualität** (Mittelwert 5.5)

Eine Tendenz zur Mitte weist der Zielbereich Bodenqualität auf. Obwohl der Anteil chemisch unbelasteter Böden mit 7 noch relativ hoch eingeschätzt wird, ist der Anteil unverdichteter Böden durchschnittlich (5) und eine Erosionsgefährdung ist offenbar sogar akut vorhanden (4). Hingegen scheint die Belastung von Böden mit Altlasten kein allzu schwerwiegendes Problem darzustellen (6).

### **Luftqualität und Lokalklima** (Mittelwert 5.0)

Den zweittiefsten Wert innerhalb der Dimension Umwelt erhält der Zielbereich Luft- qualität und Lokalklima. Während der Anteil von Gebieten ohne Gewerbeemissionen noch recht hoch liegt (7), ist der Anteil Tage mit guter Luftqualität (4) sowie die An- zahl Sonnentage pro Jahr (4) unterdurchschnittlich. Der Anteil Wohnzonen ohne Ver- kehrsimmissionen wird als durchschnittlich (5) eingestuft. Die Werte lassen darauf schliessen, dass in diesem Zielbereich bzw. bei einzelnen Indikatoren durchaus Ver- besserungspotenzial vorhanden ist.

## 8.3 Zielbereich Wirtschaft (7.0)



### **Einkommen** (Mittelwert 5.8)

Obwohl das durchschnittliche Einkommen recht hoch (7) und auch die Einkommensunterschiede nicht auffallend sind (7), wird dem Zielbereich Einkommen innerhalb der Dimension Wirtschaft mit 5.8 der tiefste Mittelwert zugesprochen. Dies mag Ausdruck der Tatsache sein, dass die meisten Gutverdienenden aus den Sektoren Verwaltung und Dienstleistungen entstammen, Industrie und Banken offenbar untervertreten sind. Der Working-Poor-Wert von 5 lässt darauf schliessen, dass auch in Köniz Personen von diesem Phänomen betroffen sind. Der Anteil Personen mit hohem Einkommen wird als tief erachtet (4) – was aber nicht zwingend als Schwachstelle gehandelt werden muss.

### **Lebenskosten** (Mittelwert 6.5)

Ein etwas höherer Wert als beim Einkommen resultiert im Zielbereich Lebenskosten. Die Kosten für die Mobilität werden mit einem Wert von 8 als sehr attraktiv bezeichnet. Auch Konsumgüter und Wohnraum sind noch günstig zu haben (je 7), obwohl die Wohnungen aufgrund der Stadtnähe tendenziell als etwas zu teuer bezeichnet werden. Hingegen wird die Attraktivität der Steuerbelastung für natürliche Personen mit einem Wert von 4 unter dem Durchschnitt beurteilt. Die Bevölkerung scheint sich aber noch immer mit dem Steuerfuss zu identifizieren, sodass hier keine unmittelbaren Handlungsfelder zu bestehen scheinen (Zielbereich Steuern).

### **Arbeitsmarkt** (Mittelwert 7.5)

Der Zielbereich Arbeitsmarkt erhält mit einem Durchschnitt von 7.5 eine hohe Beurteilung. Drei Indikatoren sind mit dem Wert 8 vertreten, nämlich: das lokale Angebot an Arbeitsplätzen, die Personen mit sicheren Arbeitsplätzen sowie die Attraktivität derselben. Die Auswahl attraktiver Arbeitsplätze scheint in der Privatwirtschaft etwas eingeschränkt zu sein.

Auch das Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen ist noch immer überdurchschnittlich, wird mit dem Wert 6 aber etwas weniger positiv bewertet. Wenn in diesem Zielbereich Handlungsfelderbedarf abgeleitet werden können, befinden sich diese im Umfeld der Teilzeitangebote.

#### **Kommunale Infrastruktur** (Mittelwert 6.8)

Grundsätzlich wird auch dieser Zielbereich hoch bewertet. Die Gemeinde scheint sehr gut auf Katastrophen sowie auf Betriebsausfälle vorbereitet zu sein (8), auch halten sich die Kosten und Auslastung der öffentlichen Infrastruktur die Waage (8). Der Zustand der gemeindeeigenen Infrastruktur ist mit 7 ebenfalls gut. Einzig scheinen die Mittel für den Werterhalt der Infrastruktur nicht immer in genügender Weise vorhanden zu sein. Dieser Indikator erhält den relativ tiefen Wert von 4, was auf gewisse Handlungsfelder in diesem Bereich schliessen lässt.

#### **Wirtschaftsstruktur** (Mittelwert 7.5)

Mit einem Mittelwert von 7.5 erhält der Zielbereich Wirtschaftsstruktur insgesamt einen hohen Wert. Sowohl die Diversifikation der lokalen Wirtschaftsstruktur wie die wirtschaftsrelevanten Verkehrsanbindungen werden als hoch bzw. angemessen beurteilt (je 8). Dann ist auch der Anteil wertschöpfungsstarker Unternehmen sowie solcher mit zahlreichen Arbeitsplätzen hoch (je 7). 82 % der Arbeitnehmenden sind im Dienstleistungssektor tätig.

#### **Wirtschaftsförderung** (Mittelwert 6.8)

Die Bewertung der einzelnen Indikatoren des Zielbereiches Wirtschaftsförderung ergeben ein heterogenes Bild. Die Gemeinde ist bei der Ansiedlung und Erhaltung von Betrieben aktiv (8), auch ist die Kommunikation zwischen Betrieben und der Behörde intakt (8). Zudem sind die Rahmenbedingungen der Gemeinde für Betriebe akzeptabel (6), obwohl bei Ein- und Umzonungen die Bedürfnisse von Gewerbe und Industrie besser berücksichtigt werden könnten. Schwachstellen werden beim Angebot an Flächen und Objekten für die Wirtschaft geortet. Dieser Indikator erhält den durchschnittlichen Wert 5, was auf ein gewisses, aber nicht tragisches Unterangebot hinweist.

#### **Berufsbildung** (Mittelwert 8.0)

Ein sehr ausgeglichenes Bild zeigt sich im Zielbereich Berufsbildung, der innerhalb der Dimension Wirtschaft die „Leaderrolle“ einnimmt. Alle Indikatoren erhalten den Wert 8, was zu einem ebensolchen Durchschnitt führt. Gemeinde und Betriebe fördern die berufliche Weiterbildung, die Lehrlingsquote liegt in der Gemeinde Köniz bei 5.4 %. Auch das Ausbildungsplatzangebot ist grossteils attraktiv. Das Qualifikationsniveau der Arbeitnehmenden ist hoch. Ob eine betriebsinterne Weiterbildung gefördert wird, konnte die Gruppe nicht abschätzen. Der eingesetzte Wert (8) entspricht dem Durchschnitt der anderen 3 Indikatoren.

#### **Innovation** (Mittelwert 6.8)

Auch die Innovation erhält insgesamt einen überdurchschnittlichen Wert. Der Anteil von Betrieben mit innovativen Produkten scheint relativ hoch zu sein (7); auch die Zukunftsorientierung der Wirtschaft sowie die Nutzung von Synergien wird überdurchschnittlich taxiert (je 7). Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung scheinen, wenn auch nicht übermässig, vorhanden zu sein (6).

### **Gemeindefinanzen (Mittelwert 6.3)**

Der Zielbereich Gemeindefinanzen befindet sich als Ganzes leicht oberhalb der Mitte, was auf eine relativ „gesunde“ Situation hindeutet. Dies belegen auch die Bemerkungen aus der Bearbeitergruppe, welche sowohl bei den Schulden wie beim Vermögen von einer „beruhigenden Situation“ sprechen. Auch sind die Einnahmen breit abgestützt, 90 % der Steuererträge werden von natürlichen Personen bezahlt. Nur gerade bei einer Unternehmung ist ein gewisses Risiko festzustellen. Der Kostendeckungsgrad der kommunalen Betriebe wird mit einem Wert 5 in der Mitte eingestuft, könnte also ein gewisses Optimierungspotenzial aufweisen. Vor allem lässt die Bemerkung, dass Abwasser- und Abfallbetriebe zur Zeit mit Defiziten arbeiten, aufhören. Die Umwelt- und Sozialkosten werden nicht vollständig, aber doch mehrheitlich von der Wirtschaft getragen: der Indikator wird mit dem Wert 6 beurteilt.

### **Steuern (Mittelwert 7.3)**

Mit 7.3 liegt dieser Bereich mit einem „Punkt“ oberhalb der Gemeindefinanzen. Die Indikatoren erhalten alle einen Wert 7 oder höher, der Mitteleinsatz der Gemeinde wird mit 8 als effizient und effektiv beurteilt: Das IKS (Kontrollsystem) der Gemeinde ist vorbildlich und scheint bei Unwirtschaftlichkeit unmittelbar zu reagieren. Beim kommunalen Steuerfuss schneidet Köniz im regionalen Vergleich gut ab (Wert 7). Auch ist die Steuerbelastung für juristische Personen attraktiv (ebenfalls 7). Zudem identifiziert sich die Bevölkerung mit dem Steuerfuss (ebenfalls Wert 7), hat sie doch vor einigen Jahren einer Steuererhöhung zugestimmt. Die Bürgerinnen und Bürger werden aber bestimmt auch nichts gegen die vom Gemeinderat in Aussicht gestellte Senkung einzuwenden haben.

### **Effektivität und Effizienz der Verwaltung (Mittelwert 7.8)**

Der Zielbereich erhält den zweithöchsten Wert in der Dimension Wirtschaft. Die Kommunikation zwischen der Verwaltung und der Bevölkerung wird als sehr gut bezeichnet (9), auch entsprechen die Verwaltungskosten mehrheitlich der Qualität des Angebots (8). Die Organisation der Behörde und der Verwaltung wird mit 7 als zweckmässig und die Verfahren als kundenorientiert sowie gesetzeskonform (7) beschrieben. Bei den Schalteröffnungszeiten sowie den Formularen wird ein allfälliges Defizit aufgeführt (das in der Zwischenzeit aber behoben worden ist). Aufgrund der Grösse von Köniz stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit zwischen Beruf und Amt der Gemeinderatsmandate. Zudem werden zwischen den Abteilungen und Direktionen grosse Unterschiede festgestellt.

Alles in allem existieren nur wenige Handlungsfelder, obwohl selbstverständlich immer ein gewisses Potenzial für Verbesserungen vorhanden ist. Die Anstellung eines Verantwortlichen für Kommunikationsbelange wird diesbezüglich als positive Massnahme betrachtet.

## 8.4 Zielbereich Gesellschaft (7.6)



### **Wohn- und Siedlungsqualität** (Mittelwert 8.0)

Die Wohn- und Siedlungsqualität in Köniz ist im Allgemeinen hoch. Die Möglichkeiten zur unmittelbaren Naherholung sind nahezu optimal (9). Auch die Wohnqualität und die Grundversorgung sind gewährleistet (je 8). In den verschiedenen Ortsteilen werden jedoch grosse Unterschiede festgestellt: Während an gewissen Orten „super“ Wohnlagen anzutreffen sind, werden solche im Wangental, Gasel, Moos und Niederscherli durch Lärmimmissionen tangiert. Auch bezüglich der Grundversorgung stehen die zentralen Lagen gut da, während das Angebot „gegen aussen“ abnimmt. Dadurch sind vor allem Menschen mit einer eingeschränkten Mobilität benachteiligt. Der Ortskern verfügt mit 7 noch über gute, wenn auch nicht über herausragende Qualitäten (7).

### **Mobilität** (Mittelwert 6.5)

Der Zielbereich Mobilität erhält einen Wert leicht oberhalb der Mitte. Das öffentliche Verkehrsangebot scheint den Bedürfnissen gut zu entsprechen (8), wenn auch hin und wieder Busstaus zu verzeichnen sind und die Taktfrequenz der S-Bahn von Einzelnen als zu wenig dicht bezeichnet wird. Auch sind die regionalen Verkehrsanbindungen sowie die Angebote für den Langsamverkehr zweckmässig (7), obwohl auch hier bei den Hauptachsen in Köniz, Wabern und Niederscherli gewisse Defizite erwähnt werden. Der Anteil der Bevölkerung mit gleichem Wohn- und Arbeitsort hingegen wird mit 4 unterdurchschnittlich beurteilt, was sich vor allem auf die Pendlersituation auswirken und die Belastung der Strasse und des öV verstärken dürfte.

### **Gesundheit** (Mittelwert 7.8)

Dem Zielbereich Gesundheit wird mit 7.8 ein hoher Mittelwert zugesprochen. Bei der medizinischen Grundversorgung wird die aktuelle Situation sogar mit 10 beurteilt, was der Referenz entspricht. Auch die drei anderen Indikatoren Informationsveranstaltungen, Präventionsmassnahmen und wenig Personen mit Suchtmittelproblemen erhalten mit 7 einen überdurchschnittlich positiven Wert.

### **Sicherheit** (Mittelwert 8.5)

Der Mittelwert dieses Zielbereichs liegt mit 8.5 deutlich oberhalb der Mitte. Er erhält zusammen mit dem Kultur- und Freizeitangebot sogar den höchsten Wert in der Dimension Gesellschaft. Das Sicherheitsempfinden in der Bevölkerung ist mit 8 hoch, auch der Anteil Tage ohne kriminelle Handlungen ist mit 8 hoch bewertet. Verkehrsunfälle und Katastrophen sind selten (9), auch Katastrophen und Störfälle kommen praktisch nie vor (9). Hier bestehen vermutlich keine Handlungsfelder.

### **Raum- und Gemeindeentwicklung** (Mittelwert 7.8)

Dies ist ein Zielbereich mit einem relativ hohen Mittelwert von 7.8. Die Gemeinde ist planerisch praktisch optimal auf Naturgefahren vorbereitet (9), auch verläuft die Siedlungsentwicklung mehrheitlich geordnet (8). Bauliche und ästhetische Qualitäten werden gefördert (7), auch ist eine Bereitschaft für Massnahmen im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung festzustellen (7). Unmittelbare Handlungsfelder scheinen keine vorhanden zu sein, obwohl die Gemeindeentwicklung immer Optimierungsspielraum bietet und Wachheit sowie Beobachtung des Umfeldes voraussetzt. Das Engagement und die Auseinandersetzung mit der NE trägt dieser Forderung Rechnung.

### **Kultur und Freizeit** (Mittelwert 8.5)

Der Zielbereich Kultur und Freizeit wird mit 8.5 innerhalb der Gesellschaft am höchsten bewertet (gemeinsam mit Sicherheit). Vor allem das Angebot für Freizeitaktivitäten und Sport ist äusserst attraktiv und kann mit dem Wert 10 als Referenz für den Kanton dienen. Aber auch Kultur- und Freizeitangebote für Jugendliche scheinen genügend vorhanden zu sein (9), zudem ist das Angebot an Kulturveranstaltungen intakt (8). Das kulturelle Erbe – falls überhaupt vorhanden – wird gepflegt (7). Das Schloss hingegen wird in den Bemerkungen als „ungepflegt“ bezeichnet. Es wird erwähnt, dass die Gemeinde eher innovativ als konservierend orientiert sei, was aber dem Charakter einer Agglomerationsgemeinde entspricht.

### **Bildung** (Mittelwert 8.3)

Auch der Zielbereich Bildung wird mit 8.3 insgesamt hoch bewertet. Im Bereich der obligatorischen Schulen präsentiert sich die Situation als sehr gut (9). Auch die drei anderen Indikatoren werden mit dem hohen Wert 8 beurteilt: Angebot der nichtobligatorischen Schulen, Angebote für die Erwachsenenbildung, Qualitätskontrollen im Bildungsbereich. Es scheinen wenig Handlungsfelder vorhanden zu sein.

### **Soziale Sicherheit** (Mittelwert 7.8)

Im Zielbereich Soziale Sicherheit sind markante Bewertungs-Unterschiede festzustellen. Während die drei Angebote für Sozialhilfeempfangende, für Betagte und Kranke sowie jene im Bereich der ambulanten Einrichtungen als sehr zweckmässig und ausreichend bezeichnet werden (je 9), springt die negative Wertung bei den Personen, welche auf soziale Unterstützung angewiesen sind, innerhalb dieses Zielbereichs stark ins Auge (4). Beim Angebot an ambulanten Einrichtungen werden gewisse Handlungsfelder im Umfeld alter Personen, von Kindern und der Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten festgestellt.

### **Integration und Gemeinschaft (Mittelwert 6.0)**

Der Zielbereich Integration und Gemeinschaft erfährt innerhalb der Dimension Gesellschaft den tiefsten Mittelwert. Während die Vereinstätigkeit und das Vereinsleben offensichtlich sehr intakt sind (9), sind im Bereich der Integration von Ausländerinnen und Ausländern unmittelbare Handlungsfelder vorhanden (3). Auch scheint der Identifikationsgrad der Bevölkerung mit der Gemeinde Köniz nicht sehr ausgeprägt zu sein (4), obwohl sich die Bewohnenden einzelner Ortsteile mit ihrem jeweiligen Umfeld offenbar gut arrangieren. Während die Eingliederung von ausländischen Personen harzig verläuft, funktioniert sie bei den Arbeitslosen offenbar zufriedenstellend (8).

### **Chancengleichheit und Partizipation (Mittelwert 7.8)**

Der Zielbereich befindet sich mit einem Mittelwert von 7.8 auf der positiven Seite. Die meisten Kinder erhalten gute Startchancen (9), auch die Angebote zur Verbindung von Berufs- und Familienarbeit sind gut (8) - wenn genügend Kinderbetreuungsplätze vorhanden wären, würde sich die Situation allerdings noch besser präsentieren. Die Behörde ist nicht ganz, aber zumindest nahezu paritätisch zusammengesetzt (7). Im Gemeinderat sitzen neben 4 Frauen 3 Männer, im Parlament politisieren neben 29 Männer nur gerade 11 Frauen. Ferner ist in der Bevölkerung eine Bereitschaft, sich zu engagieren, festzustellen (7).

### **Solidarität (Mittelwert 8.0)**

Mit einem Mittelwert von 8 erhält der Zielbereich Solidarität ein gutes Urteil. Alle vier Indikatoren werden mit dem Wert 8 belegt. Das heisst, dass ein überdurchschnittliches Engagement für die überkommunale Zusammenarbeit, für benachteiligte Gebiete und Personen sowie für überregionale Anliegen vorhanden ist.

### **Bevölkerungsstruktur (Mittelwert 8.0)**

Auch der Zielbereich Bevölkerungsstruktur erhält den Mittelwert 8. Der Indikator Moderate Veränderung der Bevölkerungszahl erhält mit dem Wert 10 die Bestnote und damit das Label Referenzsituation! Die Altersstruktur ist mit dem Wert 8 ebenfalls nicht beunruhigend. Zudem ist der Anteil Mehrpersonenhaushalte relativ hoch (7), auch führt die Zusammensetzung der Bevölkerung (7) zu wenig nennenswerten Konflikten. Von Quartier zu Quartier scheinen aber dennoch gewisse Unterschiede zu bestehen, die eine nähere Betrachtung rechtfertigen würden.

## 9 SWOT-Analyse

Die Stärken-Schwächen-Risiko-Chancen-Analyse (SWOT-Analyse) bildete den zweiten Schritt der Lagebeurteilung. Die ausdiskutierten und damit konsolidierten Werte des Gemeindeprofilografen haben zu zwei Resultaten geführt: Zum einen hat der Gemeindeprofilograf ein Balkendiagramme zu den 33 Zielbereichen, zum anderen eine Auswertung aller 132 Indikatoren errechnet. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse konnte nun die **Wertung der Sachverhalte** erfolgen. Es galt, die für die Gemeinde **wichtigen** Stärken und Schwächen zu bestimmen.

Der Wertungsschritt erfolgte anlässlich des Workshops vom 12. November 2007 mit einer SWOT-Analyse,. Die internen und externen Fachleute wurden wiederum in die drei Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft aufgeteilt. Das Ziel der Gruppenarbeiten bestand darin, eine möglichst objektive Wertung der Stärken und Schwächen sowie Risiken und Chancen der Gemeinde Köniz vorzunehmen.

Aufgrund des schrittweisen Vorgehens ist es durchaus möglich, dass ein vom Gemeindeprofilografen als „Schwäche“ erkannter Zielbereich (oder Indikator) im Wertungsteil als „nicht wichtige“ Schwäche bezeichnet wird. Die Gemeinde weist im Vergleich mit der Bezugssituation und bezogen auf den betreffenden Indikator/Zielbereich zwar ein „Defizit“ auf. Aufgrund der speziellen Situation macht die Gruppe jedoch keine Handlungsfelder aus und bezeichnet den Aspekt nicht als „wichtige Schwäche“ (zur Erklärung siehe Beispiel „attraktives Kulturangebot“ im Kapitel 6.5)

Konkret wurden die Gruppen mit folgender Aufgabenstellung konfrontiert:

Schritt	Fragen
1	<p>Handelt es sich beim Zielbereich um eine <b>wichtige</b> Stärke oder um eine <b>wichtige</b> Schwäche?</p> <p>In welchen Bereichen ist die Gemeinde Köniz stark? Wo liegen gegenüber vergleichbaren Orten ihre Vorteile? Gibt es Aspekte, die einzigartig sind und als „unique selling products“ bezeichnet werden könnten. Welche Stärken sind auf Grund der lokalen Voraussetzungen „einfach vorhanden“? Welche brauchen Unterstützung, Pflege und Energie? Welche Stärken sollen besonders gefördert und entwickelt werden?</p> <p>Hat die Gemeinde Köniz allenfalls Schwächen, die entweder als solche erkannt und akzeptiert oder aber behoben werden sollen? Hat sie überdurchschnittlich viele Schwachstellen? Mit welchem Aufwand könnten sie behoben und sogar zu Stärken entwickelt werden? Mit welchen Defiziten kann Köniz leben?</p>
2	<p>Birgt der Zielbereich besondere Risiken oder Chancen?</p> <p>Was geschieht im Umfeld der Gemeinde Köniz? Welche Entwicklungen sind im Gange? Wo ist die Gemeinde betroffen und gefordert? Welche Chancen ergeben sich aus der allgemeinen Entwicklung? Welche Trends sollen unterstützt und für die Gemeinde vorteilhaft ausgenutzt werden? Welche Strategien sind dazu erforderlich? Wo braucht es Engagement und Innovation?</p> <p>Wo ist die Gemeinde Köniz verletzlich? Welche Schwächen sind für die Entwicklung gefährlich? Welche Bereiche brauchen besondere Beobachtung und Unterstützung? Welche Trends könnten sich fatal auswirken?</p>
3	<p>Bestehen</p> <p>Wo muss die Gemeinde ansetzen, um eine Stärke nicht zu ge-</p>

	Handlungsfelder?	fährden? Welche Schwächen will man nicht akzeptieren? Wo müssen in der zukünftigen Entwicklungsarbeit Schwerpunkte gesetzt werden?
--	------------------	--

## Ergebnisse

Dimension	Zielbereiche <i>Indikatoren</i>	Stärke/ Chan- ce	Stärke/Risiko	Schwä- che/Chance	Schwäche/ Risiko
Umwelt	Artenvielfalt			•	
	Natur und Landschaft		•		
	Energieverbrauch		•		
	Energiequalität			•	
	Rohstoffverbrauch	•			
	Rohstoffqualität	•			
	Umgang mit Wasser	•			
	Wasserqualität	•			
	Bodenverbrauch	•			
	<i>Haushälterischer Umgang</i>			•	
	<i>Innere Verdichtung</i>			•	
	Bodenqualität				•
	Luftqualität und Lokalklima				•
Wirtschaft	Einkommen	•			
	Lebenskosten	•			
	Arbeitsmarkt	•			
	Kommunale Infrastruktur		•		
	Wirtschaftsstruktur	•			
	Wirtschaftsförderung		•		
	Berufsbildung	•			
	<i>Handwerkliche Berufe</i>			•	
	Innovation			•	
	Gemeindefinanzen			•	
	Steuern / <i>Gebühren</i>			•	
	Effektivität/Effizienz Verw.			•	
Gesellschaft	Wohn- Siedlungsqualität		•		
	Mobilität	•			
	Gesundheit		•		
	Sicherheit		•		
	Raum-, Gemeindeentwickl.		•		
	Kultur und Freizeit	•			
	Bildung	•			
	Soziale Sicherheit		•		
	<i>„Ghettoisierung“</i>		•		
	Integration, Gemeinschaft				•
	<i>Bildung in Migration</i>				•
	Chancengleichheit, Partizip.	•			
	Solidarität	•			
	<i>Freiwilligenarbeit</i>			•	
	Bevölkerungsstruktur			•	

Tabelle 3: Ergebnisse der SWOT-Analyse mit Zielbereichen

Hinweis: bei den *kursiv* geschriebenen Begriffen handelt es sich um Themen, die in den Workshops von den Gruppen zusätzlich aufgenommen worden sind.

# 10 Handlungsfelder

Eine Gemeinde hat selten die Möglichkeiten und Ressourcen, sich simultan um sämtliche Probleme zu kümmern. Daher braucht es eine Gewichtung der als wichtig erkannten Bereiche, die Bezeichnung von Handlungsfeldern. Die Workshop-Teilnehmenden hatten daher Gelegenheit, eine Priorisierung der bewerteten Stärken und Schwächen vorzunehmen.

Die Handlungsfelder wurden wiederum in den drei Gruppen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft ermittelt. Grundlagen bildeten die SWOT-Diagramme sowie maximal 5 Punkte pro Gruppe, die den einzelnen Stärken bzw. Schwächen zugeordnet werden konnten. Die Aufgabe der Gruppe bestand darin, aus den Zielbereichen die wichtigsten **Handlungsfelder** abzuleiten:



Dimen- sion	Zielbereich	Bemerkungen
Umwelt	Energiequalität	Der Zielbereich Energiequalität wurde insgesamt als Schwäche, aber auch als Chance bezeichnet. In Bezug auf den Einsatz erneuerbarer Energien besteht ein grosses Potenzial. Mit der gut eingespielten und professionellen Energiefachstelle auf der Gemeindeverwaltung sind die Rahmenbedingungen für Optimierungsmassnahmen vorhanden.
	Energieverbrauch	Obwohl der Zielbereich Energieverbrauch insgesamt als Stärke gilt, wurde hier ein gewisses Risiko festgestellt und ein Handlungsfeld ausgemacht. Die bisher guten Erfahrungen sollen weiter geführt werden und – zusammen mit der Energiequalität – zu Optimierungen führen. Köniz könnte in Zukunft in diesem Zielbereich zu einer Referenzgemeinde werden.

	Haushälterischer Umgang mit dem Boden	Der haushälterische Umgang mit dem Boden wird in Köniz grundsätzlich als Stärke beurteilt. Im Zuge der Gemeindeentwicklung besteht dennoch ein Risiko, indem die Tendenz einer wachsenden Siedlungsfläche im Konflikt zum Erhalt des Bodens zu stehen kommt. Die festzustellenden Erfolge im Zusammenhang mit der inneren Verdichtung sind weiterzuführen und nach Möglichkeit zu intensivieren.
	Luftqualität und Lokalklima	Die Luftqualität und das Lokalklima werden als Schwäche definiert, welche aber eine Chance beinhaltet. Mit der Förderung des öV und der Optimierung des motorisierten Verkehrs kann die Situation verbessert und Köniz allenfalls zur „Pioniergemeinde“ in Sachen Klimapolitik werden.
<b>Wirtschaft</b>	Effektivität und Effizienz der Verwaltung	Die Effektivität und Effizienz der Verwaltung wird als deutliche Stärke beurteilt, birgt aber auch ein gewisses Risiko. Dieses ist vermutlich auf das Milizsystem des Gemeinderates zurückzuführen. Auf jeden Fall wurde in diesem Zielbereich ein potenzielles Handlungsfeld erkannt.
	Handwerkliche Berufslehren fördern	Handwerkliche Berufe geniessen aktuell und vor allem bei den Jugendlichen keinen hohen Stellenwert. Das sollte sich ändern. Die Gruppe Wirtschaft hat deshalb einen eigenen Zielbereich definiert und postuliert eine Förderung sowohl der handwerklichen Berufslehre wie entsprechender Informationen dazu.
	Kommunale Infrastruktur	Der Zielbereich Kommunale Infrastruktur ist momentan eine Stärke, die gleichzeitig einen Risikofaktor beinhaltet. Ein Handlungsfeld wird in Bezug auf den Unterhalt der Anlagen geortet, der gut geplant und mit den notwendigen Mitteln garantiert werden muss.
	Wirtschaftsförderung	Handlungsfelder sind im Zielbereich Wirtschaftsförderung vor allem in Bezug auf die Verfügbarkeit von Objekten und Flächen für lokales oder neues Gewerbe vorhanden. Mit dem Instrument der Ortsplanung könnte diese Problematik thematisiert und neue Möglichkeiten geprüft werden.
	Gemeindefinanzen, Steuern, Gebühren	Bezüglich der Finanzen ist die Gemeinde Köniz aktuell in einer vergleichsweise komfortablen Lage. Trotzdem heisst es, „am Ball zu bleiben“. Die Ankündigung einer Steuersenkung steht im Raum, auch sollen gewisse Mechanismen und Gebühren innerhalb der Verwaltung überprüft werden.

<b>Gesellschaft</b>	Integration und Gemeinschaft	Innerhalb der Dimension Gesellschaft wurden im Bereich Integration und Gesellschaft Handlungsfelder ausgemacht. Der Zielbereich wurde sowohl als Schwäche wie als Risiko betrachtet. Vor allem im Bereich der Ausländerintegration bestehen Defizite, die namentlich mittels Bildungsinterventionen gelöst werden könnten (Bildung in Migration).
	Freiwilligenarbeit	Die Freiwilligenarbeit wird zwar als Stärke bezeichnet, könnte aber auch ein Risiko beinhalten. Es wird darum gehen, die gute Situation nicht zu verschlechtern bzw. nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Was offenbar fehlt, ist eine generationenübergreifende Gesamtkoordination. Hier bestehen nach Meinung der Gruppe Handlungsfelder.
	Raum- und Gemeindeentwicklung	Die Raum- und Gemeindeentwicklung wird als Stärke behandelt, welche einen Risikofaktor in sich trägt. Ähnlich wie beim häushälterischen Umgang mit dem Boden besteht ein gewisser Zielkonflikt zwischen Wachstum und gleichzeitigem Erhalt der Qualität. Diesen Balanceakt muss die Gemeinde auf ihrem Weg in die Zukunft immer wieder bewusst wahrnehmen. Die Massnahmen müssen entsprechend sorgfältig geplant und immer wieder auf ihre Vereinbarkeit mit NE-Kriterien überprüft werden. Die Grundlagen dazu sind vorhanden (Arbeitsgruppe NE, NE-orientierte Gemeindepolitik, Leitbilder etc.).

Tabelle 4: Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse zum Thema Handlungsfelder

# 11 Folgerungen und Ausblick



Eine erste Schlussfolgerung aus der Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen kann sein, dass der Zustand der Gemeinde Köniz in Bezug auf die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung überdurchschnittlich ist. Trotz dieser an sich beruhigenden Erkenntnis wurden in gewissen Bereichen mehr oder weniger dringliche Handlungsfelder abgeleitet. Ausgangspunkt dieser Feststellungen war der Vergleich (Lagebeurteilung) mit den Referenzwerten und die damit verbundene Differenz.

In der Dimension Umwelt, die insgesamt über mehr Stärken als Schwächen verfügt, wurden im Zielbereich Energiequalität Verbesserungen empfohlen. Auch in Bezug auf den Umgang mit dem Boden besteht ein gewisses Risiko, indem hier die Entwicklung und Verdichtung der Siedlungsfläche immer auch zusammen mit der Landschaftsqualität betrachtet werden muss. Die Bodenerosion erscheint im Gemeindeprofilograf als ein akut vorhandenes Problem und wurde als Risiko bezeichnet. Beim Kapitel Handlungsfelder ist das Thema dann aber nicht mehr explizit aufgenommen worden. Allfällige Massnahmen in diesem Bereich müssten genauer überprüft werden.

Auch in der Dimension Wirtschaft überwiegen die Stärken und Chancen. Ein Risiko besteht darin, „dass man leicht vergisst, was man hat“ (Zitat eines Teilnehmers). Primäre Handlungsfelder wurden beim Stellenwert der Berufslehre erkannt. Handwerkliche Arbeit und Berufe sollten unbedingt gefördert und bei den Jugendlichen wieder bekannter (und beliebter) gemacht werden.

Obwohl in der Dimension Gesellschaft bezüglich der Heterogenität der Indikatoren die grössten Schwierigkeiten bei der Beurteilung auftreten, kann auch hier von einer grundsätzlich befriedigenden Situation ausgegangen werden: Köniz steht relativ gut da und ist im Vergleich zum Kanton und zur Schweiz gut unterwegs. Handlungsfelder wurden bei den Themen Integration und Mobilität festgestellt. Defizite scheinen vor allem im Bereich der gesellschaftlichen Integration vorhanden zu sein, wo gemäss der Gruppe offenbar dringliche Handlungsfelder bestehen. Auch die Gemeinde- und Raumentwicklung braucht Anstrengungen, dies vor allem in Bezug auf die unter der Dimension Wirtschaft erwähnte Gratwanderung zwischen Entwicklungsförderung und gleichzeitiger Erhaltung der Lebensqualität.

Aus der Lagebeurteilung kann folgendes Fazit abgeleitet werden: Köniz befindet sich, was die Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung betrifft, in einer guten Position. Gleichzeitig birgt diese Situation aber auch gewisse Risiken in sich. Die Gemeinde tut daher gut daran, trotz der positiven Ausgangslage vorsichtig zu sein und die Zukunft umsichtig anzugehen. Mit der Integration der NE in die Gemeindepolitik hat sie einen ersten wichtigen Schritt getan.

## 12 Kommentare

In Rahmen der Vernehmlassung sind verschiedene Fragen gestellt und Anregungen für Verbesserungen vorgebracht worden. Nach Möglichkeit sind diese im Text direkt integriert und bearbeitet worden. Auf einige spezielle Anliegen geht die folgende Tabelle noch zusätzlich ein:



Differenzen zwischen Aussagen aus der Lagebeurteilungen und eigener Interpretation:	Zwischen der Lagebeurteilung und der Vernehmlassung sind einige Monate vergangen. Es kann daher sein, dass gewisse „Schwächen“ in der Zwischenzeit behoben worden sind (Beispiel „Schalteröffnungszeiten“).
	Bezüglich der „harzigen Integration der Ausländer“ gehen die Meinungen auseinander. Es wird darauf hingewiesen, dass der Bund für Köniz kein Defizit feststellt: Weil die Beurteilung an den Workshops von Fachleuten stammen, wird an den Werten festgehalten.
	Dasselbe gilt für die Zielbereiche: Effektivität in der Verwaltung, Integration, Mobilität, Sicherheit
Differenz zwischen „Schwächen“ und Handlungsfeldern	Es kann sein, dass ein als „Schwäche“ festgestellter Aspekt im Schritt „Wertung“ nicht mehr als „wichtige Schwäche“ auftaucht. Erklärungen hierzu siehe Kapitel 6.5.
Vorschläge zur	In einer Vernehmlassungsantwort werden einige Vorschläge

Änderung der Bewertungen	zur Änderung gewisser Werte vorgetragen. Die Werte sind jedoch anlässlich des Lagebeurteilungs-Workshop einerseits von Fachleuten bestätigt, andererseits im Gruppenprozess konsolidiert worden. Daher wird in diesem Bericht auf Anpassungen verzichtet. Der Gemeinderat hat jedoch in den Folgeprozessen Gelegenheit, die Handlungsfelder zu hinterfragen und gestützt auf weitere Grundlagen Anpassungen vorzunehmen. Effektiv falsche Werte sind selbstverständlich korrigiert worden.
Objektivität wird in Frage gestellt	Mit dem Beizug externer und interner Experten wurde versucht, ein möglichst professionelles und umfassendes Umfeld zu erhalten. Die Alternative zu solchen Gruppenprozessen wäre eine Expertenarbeit, die dann aber auch wieder in einen Meinungsbildungsprozess eingespielen werden müsste. Die Effekte der Gruppendynamik können auf keiner Ebene ganz ausgeschaltet werden.
Ungenügende Recherche	Es war Aufgabe der beigezogenen Fachleute, ihre Gebiete möglichst professionell einzubringen. Die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen soll sich dort auf Daten stützen, wo solche vorhanden sind bzw. deren Erhebung mit relativ geringem Aufwand zweckmässig ist. Ansonsten eignet sich das Werkzeug in besonderer Weise gerade auch für eine qualitative Bewertung.
Zeitfaktor	Dass die Teilnehmenden mit einer SWOT-Analyse und der Bestimmung von Handlungsfeldern im gleichen Workshop überfordert sein können, hat auch die Projektleitung erkannt (siehe Methodenkritik).
Naturgefahren	Die Planungsabteilung macht darauf aufmerksam, dass die Gemeinde noch nicht Vorbildlich auf Naturgefahren vorbereitet ist. Aus diesem Grunde wird der eingesetzte Wert als zu hoch empfunden. Im Rahmen der Lagebeurteilung bzw. Berichterstattung wird der Wert nicht korrigiert (Konsolidierungsschritt). In den Folgearbeiten ist die Kritik jedoch zu berücksichtigen, insbesondere im Zusammenhang mit der Ortsplanung.
Anteil Schutzgebiete	Die Planungsabteilung ist überrascht über den tiefen Anteil von Schutzgebieten. Der Aspekt ist in der laufenden Ortsplanung näher zu betrachten.
Haushälterischer Umgang mit Boden	Wird in der laufenden OP eine grosse Bedeutung erhalten.
Umsetzungsprojekte	Die Planungsabteilung wünscht sich für die Zukunft nicht nur einen Bezug auf den Leitbildprozess, sondern auch konkrete Umsetzungsprojekte.
Mobilität	Prozesse in diesem Bereich sind ausgelöst, beanspruchen jedoch sehr viel Zeit.

# 13 Methodenkritik

## 13.1 Lagebeurteilung

Der Austausch zwischen Fachleuten der Verwaltung und externen Experten wurde als äusserst positiv und fruchtbar erlebt. Die unterschiedlichen Beurteilungen der Indikatoren und die weite Streuung der Werte konnten im Dialog weitgehend ausdiskutiert und behoben werden. Die unterschiedlichen Sichtweisen wurden erkannt und in der Gruppe mehrheitlich objektiviert.

## 13.2 Gemeindeprofilograf

### Grundsätzlich

Der Einsatz des Profilografen eignet sich sehr gut, um zu Beginn eines Entwicklungsprozesses rasch einen Überblick über die Stärken und Schwächen einer Gemeinde zu erhalten. Im Hinblick auf ein wirklich ausgewogenes Resultat müssen die Anwenderinnen und Anwender jedoch über gewisse Kenntnisse der Nachhaltigen Entwicklung verfügen. Zumindest müssen sie über das Dreikreismodell sowie über die Systematik der Dimensionen, Zielbereiche und Indikatoren Bescheid wissen. In besonderer Weise eignet sich das Instrument zum Einsatz in Planungsgremien, die vielfältig und fachübergreifend zusammengesetzt sind.

### Vergleichsmassstab

Im Verlaufe der Lagebeurteilung wurde das Problem der Vergleichsbasis immer wieder angesprochen. Die in der Testversion favorisierte Referenzsituation „Schweiz“ wurde oft als zu indifferent und zu grossmassstäblich bezeichnet. Nachvollziehbar war unter anderem auch die Kritik, dass ein Vergleich zwischen Köniz und dem Nationalpark im Zielbereich Artenvielfalt wenig sinnvoll ist. Die beiden Gegenden befinden sich ökologisch und geografisch in völlig anderen Rahmenbedingungen und können grundsätzlich nicht miteinander verglichen werden. Bei der nochmaligen Bereinigung des Gemeindeprofilografen wurde diese Kritik aufgenommen. In der Regel ist nun der Kanton als Referenzsituation eingeführt. Wo diese Vergleichsebene nicht zweckmässig ist, besteht für die Anwendenden die Möglichkeit, Alternativen zu wählen. Als Beispiel kommen in Frage: Die Region, die geografische Einheit Mittelland, Voralpen, vergleichbare Gemeinden und Agglomerationen etc.. Wichtig ist, dass in jedem Fall offen gelegt wird, mit welchem Bezugssystem man arbeitet.

### Individualität

Die Projektleitung war von der Bandbreite der Werte einerseits zwischen der internen und der externen Beurteilungsgruppe, andererseits aber auch unter den Fachleuten selber überrascht. Mit der Diskussion in den Gruppen (Konsensfindung) konnten diese Unterschiede weitgehend behoben und für fast jeden Indikator ein Konsenswert gefunden werden. Dies spricht für den Einsatz des Profilografen in einer fachübergreifenden und vielfältig zusammengesetzten Gruppe.

### Objektivität

Es konnte festgestellt werden, dass die einzelnen Bearbeiterinnen und Bearbeiter teilweise eine starke Eigensicht in die Beurteilung brachten. Der Einsatz des Profilografen erfordert jedoch eine möglichst objektive und in dieser Phase uninterpretierte Haltung. Lieblingsthemen und das Engagement für bestimmte Aspekte müssen möglichst ausgeschaltet werden, wie auch eine etwaige Prägung als Einwohner/in der zu beur-

teilenden Gemeinde. Wie erwähnt kann diese Objektivität mit einer Gruppendiskussion erreicht werden, in der verschiedene Personen zu Wort und zum Zuge kommen.

### **Gemeindeteile und Grösse**

Die Gemeinde Köniz besteht einerseits aus ausgesprochen urbanen, andererseits aus sehr ländlichen Gebieten. Zwischen diesen finden sich Übergangszonen mit den unterschiedlichsten Ausprägungen. Unter Umständen wäre es zweckmässig und interessant, zwei oder mehr Profilografen auszufüllen, jeweils bezogen auf einen besonderen Gemeindeteil. Die Erfahrung aus der Anwendung in Köniz hat aber gezeigt, dass die meisten Teilnehmenden diesem Aspekt gar nicht eine so grosse Bedeutung zugemessen haben. Offenbar war es den Gruppen mehrheitlich möglich, die Beurteilung der einzelnen Indikatoren zu generalisieren und damit jeweils einen einheitlichen Wert über die gesamte Gemeinde zu erhalten.

### **Faktor Zeit**

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Gemeindegrösse und dem damit verbundenen Einbezug zahlreicher Akteure wäre zu prüfen, ob die Arbeiten nicht auf mehrere Termine oder längere Arbeitszeiten aufgeteilt werden könnten. Vor allem der Workshop 2 mit den zwei anspruchsvollen Teilen Konsens und SWOT-Analyse war in Köniz zeitlich zu knapp bemessen.

Auch ein möglichst frühzeitiger Einbezug des Gemeinderates ist an sich zu begrüssen, allenfalls könnte damit der Gesamtprozess kürzer gestaltet werden.

### **Organisation**

Namentlich bei der SWOT-Analyse würde es sich sowohl auf die Zeit wie auf die Ergebnisse positiv auswirken, wenn die jeweiligen Moderatoren vorgängig gecoachert würden. Damit könnte das Vorgehen effizienter und zielorientierter gestaltet werden.

## 14 Weiteres Vorgehen

Die Vernehmlassung zum Berichtentwurf „Lagebeurteilung“ hat zu unterschiedlichen Resultaten geführt. Zum einen waren die Stellungnahmen sehr kurz und grundsätzlich positiv, zum anderen detailliert und mit zahlreichen Fragen versehen. Eine Analyse der Antworten hat gezeigt, dass die eher kritischen Rückmeldungen von Fachleuten stammten, die am Prozess nicht teilgenommen haben. Wer andererseits in die Lagebeurteilung und in die Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen involviert war, fand sich mit der Berichterstattung mehr oder weniger bestätigt.

Ursprünglich war geplant, dass der Gemeinderat auf der Grundlage des Berichtentwurfs seinerseits die vorgeschlagenen Handlungsfelder überprüft, Schwerpunkte setzt und den Leitbildprozess damit weiterführt. Gestützt auf die erwähnten Rückmeldungen aus der Vernehmlassung hat er jedoch den Bericht zur Überarbeitung zurückgewiesen.

Die Arbeitsgruppe NE hat den Bericht überarbeitet. Abgesehen davon, dass einzelne Mängel bereinigt worden sind, ist der Bericht mit zahlreichen Hinweisen und Erklärungen zur Arbeit mit dem Gemeindeprofilografen ergänzt worden. Damit sollte es nun möglich sein, dass auch Personen, die nicht an der Lagebeurteilung teilgenommen haben, das Vorgehen verstehen und die Ergebnisse nachvollziehen können. Die AG NE empfiehlt folgende Schritte:

- Dem Gemeinderat wird vorgeschlagen, seinerseits die bisherigen Leitbilder zu überarbeiten und noch prägnanter mit den Anliegen der NE zu verbinden. Grundlagen dazu bilden die vorhandenen Papiere, dieser Bericht „Lagebeurteilung“ sowie die Empfehlungen des Ausschusses NE.
- Inhalte und Schlussfolgerungen des vorliegenden Berichtes sollen als Grundlagen in die Legislaturplanung der Gemeinde einfließen.
- Die AG NE schlägt dem Ausschuss NE bzw. dem Gemeinderat vor, weiterhin grössere und geeignete Projekte bezüglich ihrer Auswirkungen auf die NE zu beurteilen (Nachhaltigkeitsbeurteilungen mit geeigneten Werkzeugen).
- Die Motion zur NE soll möglichst rasch beantwortet und durch das Parlament abgeschrieben werden. Dem Parlament wird der Bericht „Lagebeurteilung“ zugestellt (Dezember 2009) sowie konkrete Vorstellungen wie der Gemeinderat den Weg der Nachhaltigen Entwicklung fortsetzen will.
- Dem Gemeinderat wird vorgeschlagen, die organisatorischen Grundlagen für die Weiterführung der Arbeit des Ausschusses NE so wie der Arbeitsgruppe NE zu legen (Pflichtenhefte, Abläufe, etc.).

# Anhang

Beteiligte Fachpersonen Verwaltung

Beteiligte externe Fachleute

SWOT-Analysen: Poster der 3 Gruppen

Balkendiagramm Gemeindeprofilograf: Zielbereiche

Balkendiagramm Gemeindeprofilograf: Indikatoren

# Fachpersonen Verwaltung der Gemeinde Köniz

Dimension	Zielbereich	Bearbeitung
Umwelt	Artenvielfalt	Rolf Fuchs, Iris Hergarten
	Natur und Landschaft	Rolf Fuchs, Iris Hergarten
	Energieverbrauch	Hans-Peter, Schmutz, Hannes Wyss
	Energiequalität	Hans-Peter Schmutz
	Rohstoffverbrauch	Stephan Tresp, Ernst Reinhard
	Rohstoffqualität	Stephan Tresp, Hannes Wyss
	Umgang mit Wasser	Christian Flühmann, Rolf Fuchs
	Wasserqualität	Christian Flühmann
	Bodenverbrauch	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer
	Bodenqualität	Rolf Fuchs
	Luftqualität und Lokalklima	Walter Kuster, Rolf Fuchs
Wirtschaft	Einkommen	Adrian Möschberger
	Lebenskosten	John Hess
	Arbeitsmarkt	John Hess
	Kommunale Infrastruktur	John Hess, Urs Reischmann
	Wirtschaftsstruktur	John Hess, Urs Reischmann
	Wirtschaftsförderung	Rolf Messerli
	Berufsbildung	Stefan Dreier
	Innovation	John Hess, Stefan Dreier
	Gemeindefinanzen	John Hess, Rolf Messerli
	Steuern	Adrian Möschberger
	Effektivität/Effizienz Verwalt.	Corinne Camenzind, Beatrice Zbinden, John Hess
Gesellschaft	Wohn- und Siedlungsqualität	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer
	Mobilität	Urs Reischmann
	Gesundheit	Benjamin Blaser, Anja Nowacki
	Sicherheit	Werner Zahnd
	Bevölkerungsstruktur	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer, Anja Nowacki
	Raum-/Gemeindeentwicklung	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer, Rolf Fuchs
	Kultur und Freizeit	Martha Häberli
	Bildung	Stefan Dreier
	Soziale Sicherheit	Benjamin Blaser
	Integration und Gemeinschaft	Walter Haag, Stefan Dreier
	Chancengleichheit/Partizipation	Corinne Camenzind, Beatrice Zbinden
Solidarität	Manfred Leibundgut, Thomas Furrer	

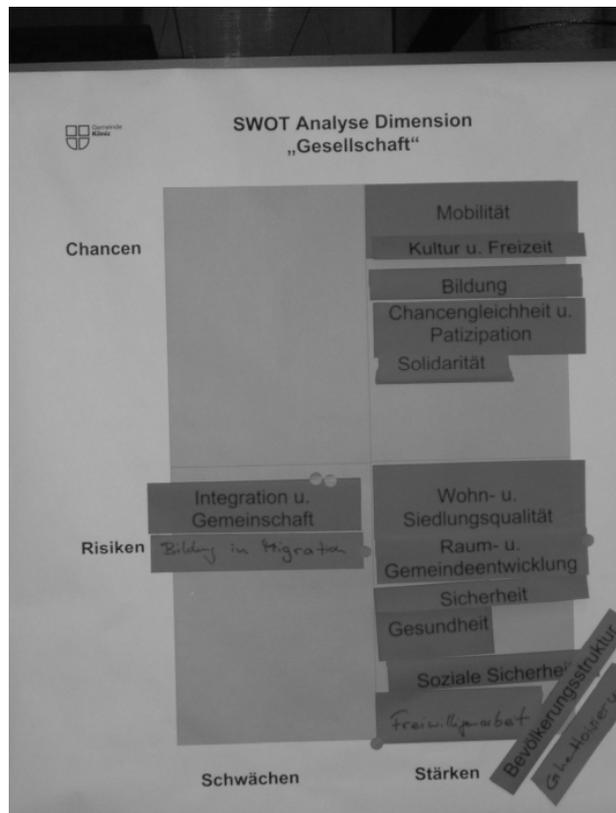
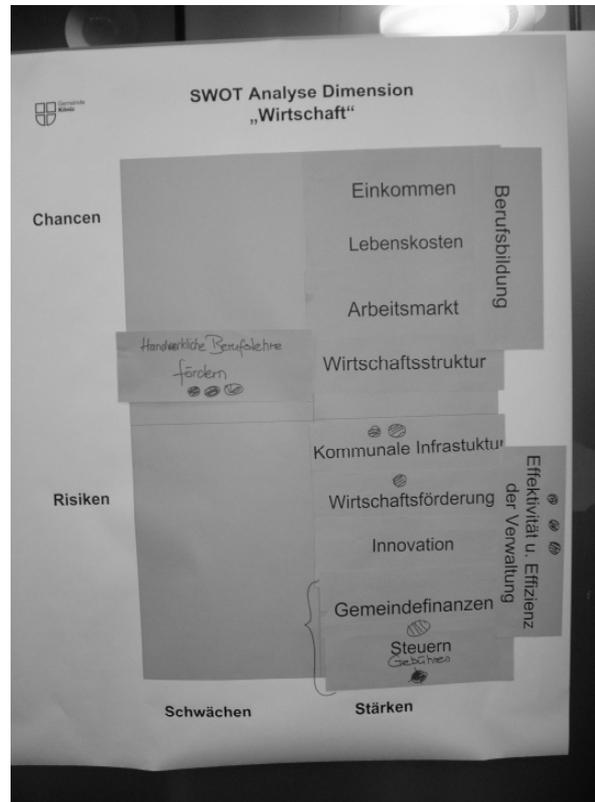
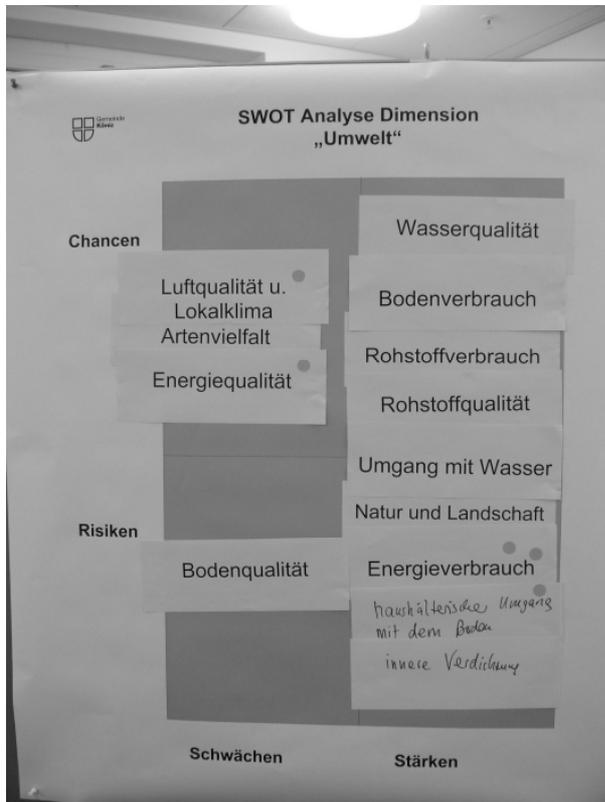
Verwaltungsinterne Teilnehmende an den Workshops und/oder Lagebeurteilung mit Gemeindeprofilograf, ohne Mitglieder Arbeitsgruppe NE

# Externe Fachpersonen

Dimen- sion	Zielbereich	Bearbeitung
Umwelt	Artenvielfalt	Thomas Frei
	Natur und Landschaft	Jörg Wetzel
	Energieverbrauch	Ueli Nyffenegger
	Energiequalität	Ueli Nyffenegger
	Rohstoffverbrauch	Werner Nydegger
	Rohstoffqualität	Werner Nydegger
	Umgang mit Wasser	Thomas Frei, Jörg Wetzel
	Wasserqualität	Thomas Frei
	Bodenverbrauch	Jörg Wetzel
	Bodenqualität	Thomas Frei
	Luftqualität und Lokalklima	Hans-Peter Tschirren, Langenegger Anita
Wirtschaft	Einkommen	alle
	Lebenskosten	alle
	Arbeitsmarkt	
	Kommunale Infrastruktur	Theo Beyeler
	Wirtschaftsstruktur	Thomas Binggeli
	Wirtschaftsförderung	Ueli Brunner
	Berufsbildung	Anton Riesen
	Innovation	Heinz Jenni
	Gemeindefinanzen	
	Steuern	alle
Effektivität/Effizienz Verwalt.	alle	
Gesellschaft	Wohn- und Siedlungsqualität	Jörg Wetzel
	Mobilität	alle
	Gesundheit	Annegret Höschele
	Sicherheit	alle
	Bevölkerungsstruktur	alle
	Raum/Gemeindeentwicklung	Denise Steiner, Jörg Wetzel
	Kultur und Freizeit	Adrian von Steiger, Heinz Jenni, Dieter von Reding
	Bildung	Heinz Jenni
	Soziale Sicherheit	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler, Elisabeth Zürcher
	Integration und Gemeinsch.	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler
	Chancengleichheit/Partizipat.	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler
	Solidarität	Sarah Pulver, Sonja Rood, Marc-André Isler

Externe Teilnehmende an den Workshops und/oder Lagebeurteilung mit Gemeindeprofilograf

# SWOT-Analysen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft mit „Handlungsfeldern“



# Balkendiagramm Auswertung Zielbereiche

NE-Profil (nach Zielbereichen)				Zustandsanalyse der Gemeinde									
der Gemeinde: <b>Köniz</b>				Legende:									
Datum: 26.11.2008				1: Aussage stimmt gar nicht; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (CH, Kt., Region) einen minimalen Übereinstimmungsgrad									
Beurteilung durch : Redaktion: jörg wetzel, atelier georegio				10: Aussage stimmt völlig; der Indikator hat im Vergleich zur besten Situation (Ch, Kt., Region) einen maximalen Übereinstimmungsgrad									
				NE-Index = 7.00									
Nachhaltigkeitsdimensior	Mittelwert	Zielbereich	Mittelwert	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>UMWELT</b>	<b>6.3</b>												
		Artenvielfalt	5.3										
		Natur und Landschaft	6.3										
		Energieverbrauch	7.0										
		Energiequalität	3.0										
		Rohstoffverbrauch	7.8										
		Rohstoffqualität	7.8										
		Umgang mit Wasser	5.5										
		Wasserqualität	9.3										
		Bodenverbrauch	7.0										
		Bodenqualität	5.5										
		Luftqualität und Lokalklima	5.0										
<b>WIRTSCHAFT</b>	<b>7.0</b>		Mittelwert										
		Einkommen	5.8										
		Lebenskosten	6.5										
		Arbeitsmarkt	7.5										
		Kommunale Infrastruktur	6.8										
		Wirtschaftsstruktur	7.5										
		Wirtschaftsförderung	6.8										
		Berufsbildung	8.0										
		Innovation	6.8										
		Gemeindefinanzen	6.3										
		Steuern	7.3										
		Effektivität und Effizienz der Verwaltung	7.8										
<b>GESELLSCHAFT</b>	<b>7.7</b>		Mittelwert										
		Wohn- und Siedlungsqualität	8.0										
		Mobilität	6.5										
		Gesundheit	7.8										
		Sicherheit	8.5										
		Raum- und Gemeindeentwicklung	7.8										
		Kultur und Freizeit	8.5										
		Bildung	8.3										
		Soziale Sicherheit	7.8										
		Integration und Gemeinschaft	6.0										
		Chancengleichheit und Partizipation	7.8										
		Solidarität	8.0										
		Bevölkerungsstruktur	8.0										